

In jeder zivilisierten Gesellschaft sollte der Zugang zu einem hochwertigen öffentlichen Raum ein fundamentales Menschenrecht sein“, schreibt Richard Rogers 2008 im *Guardian*. Seit der Aufklärung haben sich Stadtplaner und Architekten, Philosophen, Visionäre und Aktivisten mit den sozialen und ökonomischen Vorteilen eines anspruchsvollen öffentlichen Raums auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang spielen Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum eine wichtige Rolle. In den Vereinigten Staaten wurde dieses Genre erstmals in den 1950er Jahren offiziell mit dem Begriff „Public Art“ benannt. Natürlich wird Kunst im öffentlichen Raum seit dem prähistorischen Zeitalter geschaffen. Eine strukturierte, gesetzlich verankerte Maßnahme in einer demokratischen Gesellschaft wie den USA ist relativ neu, was parallel auch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema initiierte.

DER URSPRUNG VON KUNST AM BAU IN DEN USA

Die staatliche Förderung von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum mit öffentlichen Geldern begann in den Vereinigten Staaten im Rahmen der großen Depression nach 1930. Im Frühjahr 1935 rief Präsident Franklin Delano Roosevelt die Works Progress Administration (WPA) mit der Absicht ins Leben, die durch die Weltwirtschaftskrise am Boden liegende Konjunktur neu zu beleben. Dieses Kulturprogramm wurde als wichtiges Instrument gesehen, die Arbeitslosenzahlen zu verringern, aber auch um Fähigkeiten und Selbstachtung der produktiven Kräfte, einschließlich der Künstler und Handwerker, zu bewahren. Im Rahmen des Federal Art Project waren 1936 bereits 5.300 Künstler und Handwerker tätig. Insgesamt wurden 2.500 Wandmalereien, 108.000 Gemälde und 18.000 Skulpturen geschaffen. Fotografien dokumentierten die Arbeit der WPA. Außerdem wurden Bühnenbildner, Modellbauer und Glas-künstler beauftragt. Im Jahr 1942 endete dieses Programm offiziell.²

PROZENTE FÜR DIE KUNST

Das moderne Konzept von Kunst am Bau über eine Prozent-Regelung führte in den späten 1950er Jahren eine Bürgerinitiative in Philadelphia ein. Die Idee war einfach: beim Neubau von öffentlichen Gebäuden sollte ein kleiner Prozentsatz der Baukosten für Kunst bereitgestellt werden, um so den „kahlen“ Bauten der Moderne eine freundlichere Ausstrahlung zu verleihen. Dieser bescheidene Anfang führte zu einer Revolution im Bereich der Kunst am Bau / Kunst im öffentlichen Raum und entwickelte sich zur primären Finanzierungsstruktur. Zusammen mit dem Planungsbüro verabschiedete der Stadtrat 1959 das erste Percent for Art-Programm der Stadt Philadelphia, das 1964 in Baltimore und 1967 in San Francisco sowie von einer Reihe anderer Städte adoptiert wurde, gefolgt von einem starken Zuwachs in den 1970er Jahren.³ Heute verfügen 350 amerikanische Gemeinden, die Hälfte der Bundesstaaten, sowie die Föderalregierung⁴ über eine „Percent for Art“-Regelung. Das Gesetz erstreckt sich in der Regel auf Gebäude, Plätze und Parks sowie Verkehrseinrichtungen und Infrastrukturprojekte. In der Regel rangiert der Prozentsatz einer Kapitalausgabe zwischen 0,5 und 2 Prozent für Kunst. Neuere Anweisungen verschlagen meist 1,5 Prozent der Kapitalinvestition, um die Verwaltungskosten besser abzudecken.

Städte und Gemeinden sehen die positiven Auswirkungen einer verbesserten Gestaltung des öffentlichen Raums und verabschieden zunehmend auch Anweisungen für private Bauherren. Chicago verfügt als eine der ersten Metropolen seit 1978 über ein Percent for Art-Programm, in das auch die privaten Bauherren einbezogen sind. Besonders an der Westküste, wo vielerorts eine schnelle Expansion das Land verschlingt, sorgen aktive Stadtverwaltungen zunehmend für eine qualitativ hochwertigere Gestaltung von Bauten und Plätzen durch Percent for Art-Regelungen. So verbindet zum Beispiel auch in Los Angeles die privaten Bauherren Kunst am Bau / Kunst im öffentlichen Raum mit ihren Baumaßnahmen. In Berlin und in der Bundesrepublik Deutschland steht eine derartige Verpflichtung noch aus.

ARGUMENTE FÜR KUNST AM BAU / KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Für die Sparhaushalte der gegenwärtigen Rezession stellt sich natürlich die Frage, ob sich die Investition in die Integration von Kunst in unserem öffentlichen Raum lohnt. Gegner sehen die Ausgabe als unnötig an und negieren positive Auswirkungen, wobei das Verständnis für die Zusammenhänge von Wirtschaftsreizen und stadtplanerischem Wissen zumeist fehlt. Befürworter haben die Argumente auf ihrer Seite, nicht zuletzt, weil es eine starke Lobby gibt, die solide Daten und Fakten in Analysen, Berichten und Stellungnahmen zum Kunstbetrieb publik macht. Trotzdem ist es oft schwer, in finanziellen Notzeiten das Kunstengagement aufrecht zu erhalten. Mit einer Mitgliedschaft von über 5.000 führenden Kunstinstitutionen, Kulturbetrieben und Einzelmitgliedern stellt Americans for the Arts (AftA) eine der bedeutendsten Interessenvertretungen für die Kunstöffentlichkeit in den USA dar. Im Referat Public Art Network (PAN) fasst man sich mit Fragen zu Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum und bietet umfangreiche Archive mit Argumenten, Daten und Dokumentationen von „Best Practices“ im Internetportal www.americansforthearts.org/networks/public_art_network/default.asp an. Die 350 Prozent-für-die-Kunst-Programme der Vereinigten Staaten sind außerdem durch einen Email-Listenserver miteinander verbunden, womit für ständigen Dialog und Austausch unter professionellen Anbietern, Projektleitern und Kunstschaffenden gesorgt ist. Aktuelle Anliegen zum Thema Kunst im öffentlichen Raum werden auf der alljährlichen nationalen AftA-Konferenz in Workshops, Podiumsdiskussionen und Vorträgen breit diskutiert und finden ihren Niederschlag in der Verabschiedung von Resolutionen und Veröffentlichungen in der Fachpresse sowie auf der Internetseite. AftA publizierte folgende Argumente für die Kunst im öffentlichen Raum:⁵



Quincy Square Park, Cambridge, USA. David Phillips und Halvorson Design Partnership (2)

BEST PRACTICES

Kunst im öffentlichen Raum in den USA



- Trägt zur Verbesserung des Stadtbildes bei, haucht Standorten Persönlichkeit ein oder verbessert die Qualität der Bausubstanz / Infrastruktur.
 - Fördert das Kollektivbewusstsein und bindet Orte in Bedeutungswerte lokaler und regionaler Geschichte ein.
 - Belebt den öffentlichen Raum durch eine Komponente von Überraschung, Wahrnehmung und Entdeckung.
 - Unterstützt die lokale Wirtschaftsentwicklung durch Arbeitsaufträge für Künstler vor Ort.
 - Gibt Gemeinden Mittelpunkte und Identität durch Schaffung von Wahrzeichen, Sehenswürdigkeiten und Orientierungspunkten; definiert Viertel und Bezirke.
 - Versinnbildlicht die kulturelle Eigenständigkeit und Unterschiede einer Gemeinde und/oder einer Region.
 - Verschafft einer Gemeinde Identität mit Hilfe von individuell gestalteten, funktionalen Elementen wie zum Beispiel Wartehäuschen an Bushaltestellen, Parkbänken, Pflasterungen, Parkgaragen, usw.
- Qualitativ hochstehende, künstlerische Interventionen ergänzen Architektur und Umgebung sinnbildlich, leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Bewohner und bieten ein attraktives Besuchsangebot für die Touristik.

INTEGRATION VON KUNST UND ARCHITEKTUR: PLACEMAKING

Aktuelle Themen der Branche sind gegenwärtig integrierte Designentwicklung und umweltbewusste Anwendungen. Der relativ neue Begriff *Placemaking* stellt dabei den Ort und dessen erfolgriche, spartenübergreifende Gestaltung in den Mittelpunkt. Dabei ist vor allem das *Wie*, also der Prozess der Integration – zum Beispiel – von Architektur mit Landschaft und Kunst als vollwertigem Partner wichtig. Vor allem in der Planung und Entwicklung des öffentlichen Raums, beginnend mit der Auslobung eines Wettbewerbs, Konzept- und Ausführungsphase von Bauwerken, Plätzen oder Parks ihre Ideen ins Konzept mit einbringen. Gerade Künstler sind Profis der visuellen Wahrnehmung, die kontinuierlich die Fähigkeit der kreativen Problemlösung trainieren.

Integriertes Design beinhaltet auch die Einbindung der Öffentlichkeit in den Planungsprozess. Zum einen kennen die örtlichen Anwohner die Gegebenheiten am Standort und sind damit wertvolle Zubringer von Einblicken und



Boston International Airport Central Garage. Künstler/Komponist Christopher Janney und TAMS Consultants. Foto (2): Phänomena



Wasserwerk Cambridge, USA. Magi Harries und Lajos Heder. Drawn Water. Terrazzofußboden.



Wasserwerk Cambridge, USA. Magi Harries und Lajos Heder. Drawn Water. Squirrel Trinkbrunnen und Schauzoo am Fresh Pond Wasserreservoir. Foto (2): Harries Heder Collaborative, 2001.

Informationen. Zum anderen liegt es in der Verantwortung der Bauherren, ihre Nutznießer an der Gestaltung des eigenen Lebensbereichs mitwirken zu lassen. Der integrierte Designprozess ist in den USA besonders dort erprobt, wo Percent for Art-Regelungen existieren.

FALLBEISPIELE VON INTEGRIERTEM DESIGN AUS DEN NACHBARSTÄDTEN CAMBRIDGE UND BOSTON

Die Stadt Cambridge im amerikanischen Bundesstaat Massachusetts, die die weltbekannte Harvard University und das nicht weniger bekannte Massachusetts Institute of Technology beheimatet, hat seit 1974 ein Percent for Art-Mandat.⁷ In der 100.000-Einwohnerstadt floriert ein wohlausgewogenes Programm, das an städtische Kapitalinvestitionen von Neubauten und Sanierungen aller Baubereiche gekoppelt ist. Die stadtteigene Galerie im Rathaus stellt Kunst am Bau aus. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind im Stadt- und Straßenbild unübersehbar. Plätze und Parks, Passagen, Fassaden und sogar Straßenstrassen sind einladend gestaltet und animieren zur Interaktion, zum Betrachten und Verweilen.

Bezaubernd und leicht zugänglich auch für Kunstunkunde sind zum Beispiel bronzene Schneckenhäuser des Bildhauers David Phillips im winzigen Quincy Square Park in der Nähe des Harvard Square. Dieses liebevoll integrierte Detail am Zaun ist das i-Tüpfelchen seiner spiralförmigen Rundbank aus geschliffenem Granit mit Bronzeintarsien, ausgeführt in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekturbüro Halvorson Design Partnership, das sich mit der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Künstlern einen Namen gemacht hat. Die Firma ist dafür bekannt, dass sie bei einem gemeinsamen Projekt, Künstlern im Büro einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung stellt, um damit ideale Kommunikationsbedingungen und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu garantieren. Zu Cambridges nennenswerten Projekten der letzten Jahre zählt auch die Neugestaltung des Porter Square, wo ein hochfrequenziertes Shoppingcenter, eine wichtige U-Bahnstation und eine zentrale Verkehrsader aufeinandertreffen. Hier schuf Halvorson zusammen mit dem Künstler Toshiko Katayama eine Neugliederung des Platzes.

Zur Renovierung des städtischen Wasserwerks wurde das bekannte Künstler- und Architektenpaar Harries-Heder Collaborative zum Designteam eingeladen, wo sie ein umfassendes Lehrstück zur Wassernutzung gestalteten und im gesamten Erdgeschoss den städtischen Wasserrohrplan als Steinfußboden verewigten. Ein Trinkbrunnen entlang des Fußgängerwegs am angrenzenden Wasserreservoir veranschaulicht den direkten Zusammenhang zwischen Wasseraufbereitung und Verbrauch. *Drawn Water* erhielt 2007 den Preis *Excellence on the Waterfront* vom WaterFront Center der Bundeshauptstadt Washington.

Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum hat viele Ursprünge. Gegenüber von Cambridge, am rechten Ufer des Charles River, liegt Boston, eine der ältesten amerikanischen Hafenstädte am Atlantik und Hauptstadt des Bundesstaates Massachusetts, dem „Land der rollenden Hügel“, wie die Masschuset-Indianer es treffenderweise benannten. Hervorgehoben durch einen politischen Eklat, wurde

Mitte der 1990er Jahre die bestehende Percent-for-Art-Regelung praktisch über Nacht von der Bundesstaatsregierung abgeschafft. Deshalb wird in Boston derzeit Kunst im öffentlichen Raum typischerweise durch Stiftungen und Privatinitiativen finanziert. Dabei fungiert zum Beispiel das Urban Arts Institute – kurz UrbanArts – mit Sitz am Massachusetts College of Art and Design als Auslöser von Wettbewerben und Projektleitern.⁸ Eine Neubelebung der Percent-for-Art-Regelung wird angestrebt.

Die Massachusetts Port Authority, Betreiber des internationalen Flughafens und der staatlichen Hafenanlagen, hat ein internes, unabhängiges Kunstprogramm, das die erfolgreiche Zusammenarbeit von Design- und Planungsteams im integrierten Designprozess konsequent durchführt. An dem neuen, 2007 eröffneten Parkhaus arbeitete die Architektur- und Ingenieursfirma TAMS Consultants mit dem Künstler und Komponisten Christopher Janney zusammen.⁹ Diese Kooperation resultierte in zwei atemberaubenden, rhythmisch und farblich abgestimmten Treppenhäusern aus Glas, die zugleich als Wegleitsystem fungieren. Besucher sehen die Außenwelt in einem Reigen von verfremdeten Farben, die die Stadtkulisse wie eine gedruckte Schablone erscheinen lassen. Janneys Absicht war es, die „in der Architektur verborgene Musik“ in der Farbverglasung sichtbar zu machen. In den Foyers des siebenstöckigen Gebäudes werden Passanten außerdem von Tonkunst überrascht: Bewegungssensoren lösen amnuttige, schwingende Dschungelrhythmen aus, die auf Tier- und Vogelstimmen der örtlichen Fauna aufgebaut sind.

Im Seaport District, einem Hafenviertel, in dem derzeit massiv investiert wird, legte die Massachusetts Port Authority einen neuen Park an, der Neuinvestitionen von Bauherren nach sich zog. Die Landschaft von Halvorson Design Partnership mit Machado Silvetti Cafépavillon wurde mit Werken der Künstlerin Ellen Driscoll und des Bildhauers Carlos Dorrien bereichert.¹⁰ Das Thema der künstlerischen Arbeiten ist die Fischerei und Industriegeschichte des Hafens, die Ellen Driscoll in Mosaikform auf drei interaktiven Drehtischen ausarbeitet. Dorrien schuf auf großen Granitblöcken und Einfassungen Reliefs von Fischen, Netzen und Wellenmustern. Dieser künstlerisch gestaltete South Boston Maritime Park wurde 2006 von der *American Society of Landscape Architects* ausgezeichnet.

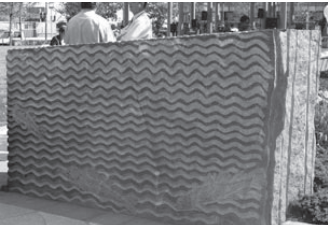
Im Zuge der Autobahnverteilung des Interstate Highway 1-93, der die Bostoner Innenstadt durchschneidet, wurde im Oktober 2008 nach langer Planung und Bauzeit eine neue, 2,4 km lange Grünanlage eingeweiht, in der auch mehrere Wasserinstallationen verwirklicht wurden – von Anwohnern während der öffentlichen Planungsprozesse für den Rose Kennedy Greenway immer wieder eingefordert. Mehrere Landschaftsbüros, darunter Carol R. Johnson Associates, Copley Wolff Design Group und EDWA, schufen in Zusammenarbeit mit Wasserspezialisten beliebte Treffpunkte und Plätze. Durch seine technische Raffinesse zeichnet sich die Nebelinstallation *Harbor Fog* des Künstlers Ross Miller aus. In gemäßigten Klimazonen ist bei der Gestaltung mit Wasser darauf zu achten, dass diese Projekte in den kalten Monaten auch ohne das Wasserspiel attraktiv bleiben: *Harbor Fog* erfüllt gleich vier Funktionen als Installation mit Wasserduft, Skulptur, Sitzgelegenheit und Beleuchtungselement. Ökologisch überzeugt es durch



South Boston Maritime Park. Aqueas Humour. Ellen Driscoll. Landschaftsarchitektur: Halvorson Design Partnership. Foto: Clements and Howcroft.



South Boston Maritime Park. Carlos Dorrien, Landschaftsarchitektur: Halvorson Design Partnership. Foto: Halvorson Design Partnership



Rose Kennedy Greenway Harbor Fog von Ross Miller, Landschaftsarchitektur: Copley Wolff Design Group und EDAW. Foto: Ross Miller

extrem sparsamen Wasserverbrauch, der zusätzlich durch Einsatz von Bewegungssensoren verringert wird, die die Nebelfunktion nur in der Gegenwart von Passanten aktivieren. Die Kombination der hochtechnischen, futuristisch anmutenden Nebelhaugungen mit roh behauenen Granitblöcken zeigt für Spannung, wobei der Stein von den ehemaligen Hafenumauerungen stammt, die beim Tunnelbau recycelt wurden.

Die vorgestellten Projekte zeichnen sich durch ihre weit-sichtige, gut integrierte Planung und solide Durchführung aus. Bei der Mehrzahl führte der Bauherr die Künstlerauswahl nach Beginn der Planung unter Beisitz der Architekten oder Landschaftsarchitekten durch, wobei die Teammitglieder bei einem Vorstellungsgespräch die Möglichkeit hatten, sich einander vorzustellen und das Potenzial für eine gemeinsame Zusammenarbeit zu prüfen. Qualitative Gleichrangigkeit, Kreativität, technische Versiertheit und besonders auch zwischenmenschliche Beziehungen sind das Nonplusultra eines erfolgreichen integrierten Designprozesses. Das Resultat von gutem *Placemaking* schafft öffentliche Räume, die uns beschwingen. Wie alle positiven, produktiven Beziehungen erzeugen sie Harmonie und Wohlbefinden.

CHRISTINA LANZL

Projektleiterin des Urban Arts Institute mit Sitz am Massachusetts College of Art and Design in den USA. Als Gründerin und Vorsitzende des *Placemaking Network* der Boston Society of Architects fördert sie den Austausch und Dialog zu integriertem Design und Kunst im öffentlichen Raum.

- 1 Rogers, Richard. „Our Right to See the Trees.“ *The Guardian* 17. März 2008.
- 2 Adams, Don und Goldhard, Arlene. „New Deal Cultural Programs: Experiments in Cultural Democracy.“ 1986, 1995 <http://www.wcd.org/policy/US/newdeal.html#TREAS>.
- 3 Brown, Brenda und Rubin, Mary. „Public Art Funding: Developing Percent for Art Programs.“ *Americans for the Arts Monograph*. Dezember 2000. http://www.americansforthearts.org/pdf/networks/pan/brown_rubin_funding.pdf
- 4 Verwalter von der General Services Administration.
- 5 Wie Anm. 3, S. 2.
- 6 Ähnlich dem Konzept des Gesamtkunstwerks, das in der Kunstgeschichte zum ersten Mal im Barock auftaucht.
- 7 <http://www.cambridgartsandcouncil.org>.
- 8 <http://www.urbanartsinstitute.org>.
- 9 UrbanArts assistierte bei der Künstlerauswahl.
- 10 UrbanArts assistierte bei der Künstlerauswahl.

Melbourne, im Bundesstaat Victoria gelegen, ist in vier Hinsicht eine junge Stadt. 1835 gegründet, akribisch und detailliert geplant, ist Melbourne heute nach Sydney Australiens zweitgrößte und gleichzeitig die am schnellsten wachsende Stadt. Benannt nach einem englischen Premierminister, William Lamb Melbourne, umfasst das Land der Kulin Nation die Regionen Wurundjeri, Boonerwung, Taungurong, Djawurrung und Wathaurung. Die Geschichte der Enteignung und Verfolgung der australischen Ureinwohner ist ein in die Stadtgeschichte eingeschriebenes Thema.

Einwanderer aus Südeuropa prägen die Stadt ebenso wie die asiatische Bevölkerung, die es seit Victorias Goldrausch Mitte des 19. Jahrhunderts nach Australien zieht. Mandarin ist nach Englisch die am zweithäufigsten gesprochene Sprache.

Sport, Kunst und Mode – nicht unbedingt in dieser Reihenfolge – sind die erklärten Interessensgebiete und Stärken der Stadt. Mit seinen zahlreichen Universitäten und Hochschulen ist Melbourne ein begehrter Studienort für die englischsprachige Welt (Platz 4 Global University City Index, Berlin ist an 18. Stelle).

Melbournes Innenstadt, insbesondere ihr topographischer Charakter – der gitterartig angelegte Stadtkern am Fluss, umgeben von den unterschiedlichsten Stadtvier-

tel – ist zum Ausgangspunkt der Stadterneuerung geworden. Zu Beginn der 1980er Jahre war das Stadtzentrum alles andere als belebt, geschweige denn attraktiv und wurde einst als *an empty, useless city centre* * (Norman Day, *The Age* newspaper, Juni 1978) beschrieben.

Stadtentwicklung wird in der Regel Berufen übertragen, die die pragmatischen und funktionalen Aspekte einer Stadt betonen. Wie viele andere Städte, so hat auch Melbourne diesen weitverbreiteten Ansatz bewusst ergänzt. Das Kulturdezernat entwickelte eine Reihe von Initiativen, die Künstlern eine größere Rolle in der Entwicklung der Stadt zuschreibt, das Programm *Kunst im Öffentlichen Raum* spielt dabei eine besondere Rolle.

Öffentlicher Raum bleibt ein dynamisches Konstrukt; geplant und ausgeführt von privater und öffentlicher Hand umfasst er Plätze (Orte unter freiem Himmel) wie Gebäude, hat eine virtuelle Dimension und nimmt vielerorts auch nur eine ephemere Form an (z. B. shopping malls).

Unser Programm *Kunst im öffentlichen Raum* könnte auch wählen den Ort, das Thema, die Form.

Die Auswahl der Künstler erfolgt in einer Mischung aus Wettbewerb und direkter Einladung. Die Prämissen der Kuratoren ist es, das Programm für Künstler und Publikum gleichermaßen attraktiv und glaubwürdig zu gestalten. Jedes Projekt hat dasselbe Budget (AUD 130.000, umgerechnet ca. 17.000 Euro) und seine eigene Projektdauer. Es wird aber als Teil der *Laneway Commissions* Ausstellung präsentiert, die sich insgesamt über sechs bis zehn Monate erstreckt. Das Programm ist jedes Jahr eine Einladung für die Bewohner und Besucher, die Stadt neu zu erkunden.

Die einzelnen Kunstprojekte strahlen auf die Wahrnehmung des Stadtraums aus. Häufig werden die Landes nicht beim Namen genannt, sondern mit dem Kunstprojekt, das dort stattfand, beschrieben. Sie nehmen einen neuen Charakter an und werden im Bewusstsein der Städter anders verortet. Temporäre Kunst ermöglicht ein gemeinsames Gedächtnis, eine gemeinsame Erinnerung, eine Möglichkeit der Reflexion. Die Stadt erarbeitet sich spielerisch ein

KUNST IM ALLTAG IN MELBOURNE/AUSTRALIEN



Laura Vinci, Clara Clara, Melbourne Laneway Commissions 2006



Samuel Indratma, Urban Apartment, Melbourne Laneway Commissions 2007. Foto: Greg Sims.

Samuel Indratma, Urban Apartment, Melbourne Laneway Commissions 2007. Foto: Greg Sims.